Ulrich Webers Wochengedicht : der Weihnachts-Alptraum

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Seid immer fröhlich!

Jules Stauber hat neulich eine Reihe von skurrilen Zeichnungen gemacht von Geistlichen. Der Nebelspalter hat sie publiziert, sogar unter einem Bibelzitat. Das gab einer Anzahl von Lesern Anlass, das Blatt abzubestellen, und zwar mit dem Ausdruck der Empörung, der Entrüstung und höchster Betroffenheit als Begründung. Die Redaktion bittet nachträglich um Entschuldigung – nicht die Leser, sondern den Herrgott. ER möge uns verzeihen! Und das ist nicht ironisch gemeint und soll nun nicht (von Lesern) auch gleich wieder als Blasphemie empfunden werden!

Die Vorstellungen, die man sich gemeinhin vom Herrgott macht, sind verschieden. Und verschieden sind auch die Auffassungen darüber, ob und wie weit ernste – und höchste – Dinge Heiterkeit vertrügen. Und in dieser Beziehung muss die Redaktion offen gestehen, dass sie Humor und Witz und Heiterkeit und Frohsinn nicht einfach leicht, sondern sehr ernst nimmt, dass sie aber anderseits gerade deshalb auch glaubt, selbst Hohes und Höchstes vertrügen solchen «heiteren» Ernst oder «ernsthafte» Heiterkeit, ganz abgesehen davon, dass die Redaktion auch nicht an der Richtigkeit der Feststellung «Gott liest gerade auch auf krummen Zeilen» zweifelt, selbst dann nicht, wenn ein (recht- und gutgläubiger) Cartoonist Zeilen schrieb, die andere als ungerade empfanden.

Die Redaktion glaubte, davon ausgehen zu dürfen, dass eine heitere und nirgends boshaft gemeinte Glossierung von Geistlichen nicht an Religiöses rühre (die besten Pfarrer-Witze werden bekanntlich von Pfarrern selbst kolportiert) und dass Christsein nicht zum vornherein Verzicht auf Heiterkeit (auch in der Beurteilung solchen «Christseins») bedeuten müsse. Und die Redaktion ging davon aus, dass angesichts der Tatsache, dass sich im Neuen Testament so viele Zeugnisse über «Witz, Humor und Ironie bei Jesus» (auch Titel eines im Verlag Walter, Olten, erschienenen Buches) finden lassen, es auch Empfindsamste nicht so ungemein hart treffen sollte, wenn ein argloser Cartoonist sich auch auf kirchliches Gebiet wagt.

«Der Kluge lächelt still für sich» (Sir. 21. 20), denn «es gibt nichts Besseres, als dass der Mensch fröhlich sei bei seinem Tun» (Pred. 3. 22); «ein fröhlicher Mensch verlängert seine Tage» (Sir. 30. 22).

Also: «Seid immer fröhlich» (1. Thess. 5, 16–18 GN). Und selbst wer Jules Staubers Zeichnungen für Entgleisungen hielt, bedenke: «Das Herz des Frommen bedenkt, was es antworte» (Spr. 15. 28), und «der besonnene Mann bleibt ruhig» (Spr. 14. 17).

Ulrich Webers Wochengedicht

Der Weihnachts-Alptraum

Ich hatte kürzlich einen Traum
betreffend unsern Weihnachtsbaum:
Der Bundesrat, so tat ich träumen,
der wollte plötzlich nicht mehr säumen,
den Wald zu retten; er gebot,
bei Kerkerstrafe, Wasser, Brot,
dass niemand mehr ein Tännchen fälle,
man Frevler packe auf der Stelle.

Ab sofort kauften alle Leute,
obwohl sie's nicht besonders freute,
den guten alten Weihnachtsbaum
aus Karton und aus Kunststoffschaum,
aus Plexiglas und Papier mâché,
im Warenhaus gleich mit der Tasche,
weshalb die Weihnacht, sonnenklar,
halt nie mehr so wie früher war.

Die Vorstellung war mir entsetzlich.
Ein Alptraum war's! Nur fiel mir plötzlich
mit wachsender Bestürzung ein:
So könnte es bald wirklich sein!